

## Berufswelt der Technik

# Grenzenlose Hilfe können auch Ingenieure leisten

Die Organisation Ärzte ohne Grenzen ist heute ein fester Wert, wenn es darum geht, bei Kriegen oder Naturkatastrophen menschliches Leid zu lindern. Frei von ideologischem oder politischem Ballast hilft sie rasch und professionell. Dieser pragmatische Ansatz entspricht aber nicht nur der Berufsgruppe der Mediziner. 2002 wurde in den Vereinigten Staaten Engineers without Borders – International ins Leben gerufen. Inzwischen sind unter dem Dach dieser Organisation zahlreiche Ländergruppen aktiv, so auch in Deutschland. 2003 gründeten neun Ingenieure und ein Volkswirtschaftler den Verein Ingenieure ohne Grenzen. Nun gibt es bundesweit Regionalgruppen mit insgesamt etwa 300 Mitgliedern. «50 bis 60 davon sind aktiv», sagt Geschäftsführer Andreas Feldmann.

### Es begann mit Tadschikistan

Das erste Projekt war gleichzeitig auch die Initialzündung zur Gründung von Ingenieure ohne Grenzen: Im tadschikischen 2500-Seelen-Dorf Anarush, 40 Kilometer von Duschanbe, herrschten 2002 Ratlosigkeit und Verzweiflung. Die uralte, immer wieder reparierte Brunnenwasserpumpe hatte endgültig den Geist aufgegeben. Das Trinkwasser musste nun aus einem mit Düngemittel verseuchten Fluss bezogen werden. Obwohl erste Fälle von Typhus aufgetreten waren, hatte sich die Provinzregierung nicht um das Problem gekümmert. Einer der Gründer von Ingenieure ohne Grenzen, Jojakim Sames, mochte nicht wegschauen. Er hatte bereits für die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk und die Uno gearbeitet und Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit gesammelt. Er und seine Mitstreiter schafften es mit relativ geringen Mitteln, dafür aber mit viel persönlichem Einsatz und einigem Improvisationstalent, die Wasserversorgung wieder zu sichern, indem sie nicht nur eine neue Pumpe beschafften, sondern auch die restliche Infrastruktur wieder auf Vordermann brachten.

Inzwischen zählt man auf der Website von Ingenieure ohne Grenzen insgesamt elf abgeschlossene und laufende Projekte – vom Brückenbau in Rwanda über die Biogasanlage in Tansania bis zum Bau einer Zisterne in Panama. Immer geht es um Basisaufgaben. «Denn es nützt ja nichts, wenn es in einer Provinz ein tolles Spital gibt, aber die Wege dorthin fehlen», schildert Feldmann den Ansatz von Ingenieure ohne Grenzen.

Entsprechend beschäftigen sich die Ingenieure im Feld auch nicht mit Spitzentechnologie. Wenn beispielsweise

eine Brücke gebaut werden soll, dann möglichst mit lokalen Baumaterialien. Ein weiterer wichtiger Aspekt, hebt Feldmann hervor, sei die Ausbildung der Fachkräfte am Ort. Sie sollen schliesslich die Apparate am Laufen halten und die Infrastruktur pflegen, wenn die Ingenieure aus Europa wieder abgezogen sind. Gerade diese persönlichen Kontakte seien bereichernd, sagt der Geschäftsführer, und man lerne viel. Darin und im Bewusstsein, etwas Sinnvolles gegen das herrschende Ungleichgewicht auf der Welt geleistet zu haben, liegt auch der Lohn für die gemeinnützige Arbeit.

### Schweizer Gruppe im Aufbau

Das regte auch Sandra Vecchi an, sich für einen schweizerischen Ableger von Engineers without Borders einzusetzen. Zwar existieren die Schweizer Ingenieure ohne Grenzen erst als sogenannte Startup Group, ein erstes Projekt zeichne sich aber bereits ab, sagt Vecchi. Die angehende Bauingenieurin studiert im neunten Semester an der ETH Zürich. Sie habe sich schon immer für Entwicklungszusammenarbeit interessiert, erzählt sie auf die Frage nach ihrer persönlichen Motivation. Zusätzlich inspiriert worden sei sie durch eine Kollegin, die sich in einem deutschen Projekt engagiert.

### Administratives zuerst

Vorderhand sind Sandra Vecchi und ihre fünf Mitstreiter aber in erster Linie mit administrativen Aufgaben zur Vereinsgründung beschäftigt: die Definition der Vereinsziele, ein Businessplan, eine Homepage – das alles und viel mehr muss erledigt werden. «Wir wollen gewissen Fehlern vorbeugen», sagt Vecchi. Dabei kann sie auf die Erfahrungen anderer Gruppen zurückgreifen – nicht nur jener in Deutschland. Und Vecchi sucht auch Partnerorganisationen in der Schweiz. Als mögliche Beispiele nennt sie Helvetas oder Ärzte ohne Grenzen.

*Ronald Schenkel*

Am 27. November findet um 17 Uhr 30 im HIL-Gebäude der ETH Höggerberg Zürich eine Informationsveranstaltung statt. Interessierte können auch Informationen über [info@ingog.ch](mailto:info@ingog.ch) beziehen.